

Gast auf den Steintisch. Da wollte es dem Magister vorkommen, als ob das Mädchen nicht hässlich sei, aber durch seine graue Brille konnte er das nicht recht erkennen, und abnehmen mochte er die Brille nicht, weil er meinte, das Sonnenlicht thue seinen Augen weh. Schweigend verzehrte er, was man ihm geboten, und da die Müllerstochter keine Bezahlung nehmen wollte, so drückte er ihr die Hand, dann ging er. Sie aber schaute dem traurigen Mann nach, bis er hinter den Büschen verschwunden war.

Das Wiesenthal, in welchem die Mühle lag, musste wohl mancherlei seltene Kräuter hegen, denn der gelehrte Magister kam drei Tage nach seinem ersten Besuch wieder und sprach auch wieder in der Mühle vor. Und so kam er noch öfter und war bald ein gern gesehener Gast.

Der alten Grossmutter brachte er Zucker, Kaffee, Schnupftabak und andere sinnige Geschenke mit, und den Müller unterhielt er mit erbaulichen Gesprächen, an das blonde Töchterlein aber richtete er nie ein Wort,